

Abb. 1. Vasilica. Bessarabien (Germania 1935, S. 377).

## NORDISCHE UND FESTLANDSGERMANISCHE SONDERZÜGE IN DER FIBELENTWICKLUNG DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Wenn die Salin'sche<sup>1)</sup> Auffassung richtig ist, nach welcher die völkerwanderungszeitlichen Relieffibeln mit rechteckiger Kopfplatte und beißenden Tierköpfen zwischen Bügel und Fuß, also die Typen Abb. 18—21, nordischen Ursprungs gewesen sind, so würden sich daraus sehr bedeutsame Schlußfolgerungen betreffs der Stellung des damaligen nordischen Kulturkreises im Verhältnis zu der übrigen germanischen Welt ergeben. Die Frage nach dem Ursprung dieser Fibeln verdient daher von verschiedenen Seiten beleuchtet zu werden, um so die verschiedenen Möglichkeiten prüfen und den Entwicklungsverlauf dadurch sicherer feststellen zu können. Mit Rücksicht darauf, daß die mitteleuropäische Kulturentwicklung der beginnenden Völkerwanderungszeit infolge der politischen Umwälzungen in dem Fundmaterial sehr schwach vertreten ist, läßt sich auch nicht ohne weiteres der Gedanke abweisen, daß die Festlandsgermanen eine Fibelentwicklung analog der der Skandinavier besessen haben, die jedoch in dem sehr fragmentarischen und ungleichmäßig verteilten Fundmaterial zunächst nicht zutage getreten ist. Wie es sich damit verhalten hat, geht also kaum aus den mitteleuropäischen Funden des 5. Jahrhunderts hervor, eine Beurteilung der Frage muß aber doch möglich sein durch Anknüpfung der jüngeren Entwicklungsformen an das reiche und repräsentative archäologische Material des 4. Jahrhunderts, also der Zeit der Blüte der älteren Gotenkultur, der vandalischen und thüringischen Fürstengräber, der reich ausgestatteten seeländischen Gräber. Sollte es sich zeigen, daß die verschiedenen Fibelgruppen des 6. Jahrhunderts schon durch die Entwicklung des 4. Jahrhunderts bedingt gewesen sind, so wäre damit die Lücke des 5. Jahrhunderts in gewissem Grade überbrückt, und die Schlußfolgerungen für die Stellung der nordischen Entwicklung während des späteren Teils der Völkerwanderungszeit würden vielleicht greifbarer und zwingender dastehen.

<sup>1)</sup> Salin, Die altgermanische Thierornamentik, Stockholm 1904, S. 41.

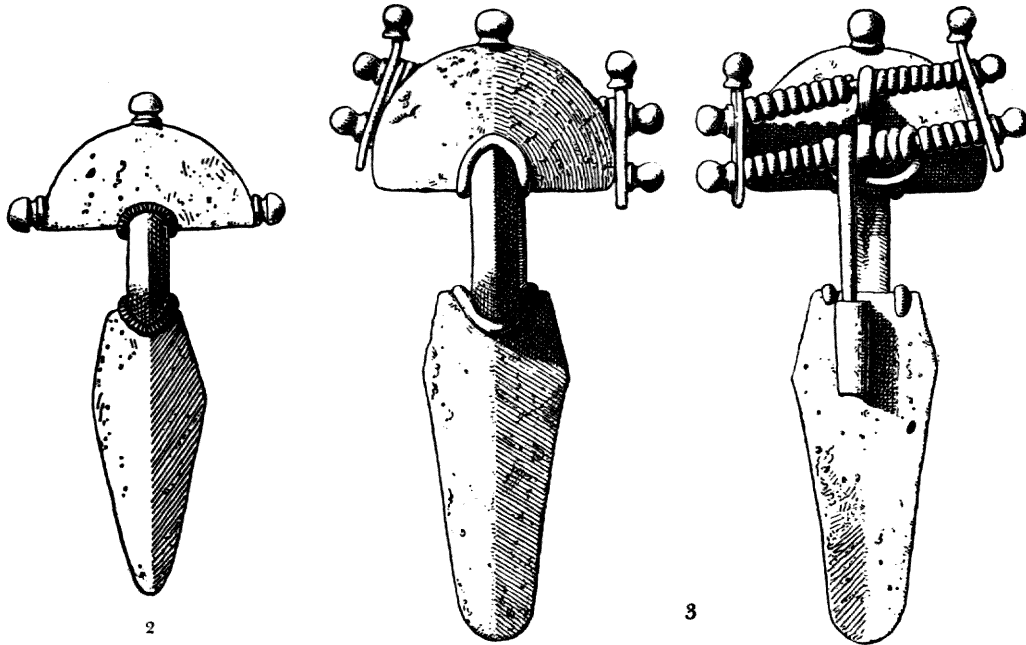


Abb. 2, 3. Krim (Salin, Thierornamentik, Abb. 15, 16).

Als Ausgangspunkt für diese Untersuchung können wir demnach die gotischen und wandalischen<sup>2)</sup> Prunkfibeln aus dem 4. Jahrhundert wählen, die ersteren hier vertreten durch die Typen Abb. 1—3, die anderen durch Abb. 4—7, sämtliche gekennzeichnet durch halbrunde Kopfplatten, eine oder mehrere Spiralachsen sowie 3, 5, 7 oder 9 Knöpfe. Diese letzteren sind an den Enden der Spiralachsen oder der Querleisten angebracht, und ihre Anzahl ist demnach nicht willkürlich, sondern durch die Konstruktion bedingt.

Die gotisch-wandalische Fibelgruppe beeinflusst auch die Entwicklung nordischerseits, wo im Laufe des 4. Jahrhunderts Formen wie die in Abb. 8—9 wiedergegebenen zur Ausbildung kommen, auch diese mit halbrunden Kopfplatten, einer oder zwei Spiralachsen sowie Knöpfen in konstruktiv bedingter Anzahl. Die nordischen Fibeln dieser Art sind am zahlreichsten vertreten in Dänemark, treten aber auch sowohl in Schweden wie in Norwegen auf.

Während des 4. Jahrhunderts erfolgt indessen in gewissen Gebieten eine Veränderung der anfangs ostgermanischen Fibelkonstruktion, indem die halbrunde Kopfplatte gegen eine rechteckige ausgetauscht wird und gleichzeitig die Spiralkonstruktion ihre dekorative Bedeutung verliert, ja mehrenteils ganz wegfällt. Diese

<sup>2)</sup> Laut Mitteilung von Dr. T. J. Arne rührt die Fibel Abb. 4 nicht aus Kiew, sondern wahrscheinlich aus Schlesien her.

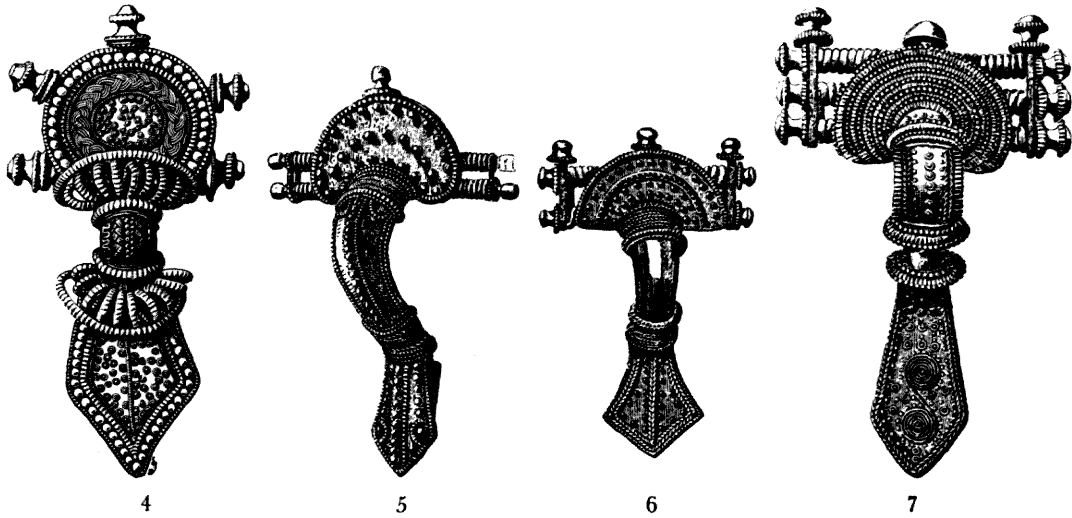


Abb. 4. Wahrscheinlich Schlesien.

Abb. 5. Sanderumgaard, Fünen.

Abb. 6, 7. Sackrau, Schlesien (Salin, Thierornamentik, Abb. 17, 18, 93, 94).

Entwicklung tritt jedoch nicht auf gotisch-wandalischem Gebiet hervor, sondern scheint hauptsächlich in Dänemark vor sich gegangen zu sein und gibt sich außerdem andeutungsweise in dem mitteldeutschen Fundmaterial zu erkennen, jedoch nur in den Gebieten der Thüringer. Thüringisch sind so zwei Fibeln des 4. Jahrhunderts mit schmalen, rechteckigen Blechen über der Spiralachse, die eine der Fibeln wiedergegeben in Abb. 10, die andere von einfacherem Typus und aus Kreis Sangerhausen herrührend.<sup>3)</sup> Außer diesen sind von festlandsgermanischer Seite her nur eine derartige Fibel aus Mecklenburg<sup>4)</sup> sowie das schweizerische Exemplar Abb. 11 bekannt, letzteres offenbar ein Fremdling in seinem Lande, aus Norddeutschland oder Dänemark dorthingekommen.

Die dem 4. Jahrhundert angehörigen Fibeln mit rechteckigen Kopfplatten sind, wie gesagt, zu überwiegendem Teil dänisch. Ihre Entwicklung ist hier durch die Abbildungen 12—14 veranschaulicht. Die Fibel Abb. 12 hat die halbrunde Kopfplatte verloren, und erhalten sind demnach nur die rechteckigen Felder der Spiralkonstruktion sowie die 5 Endknöpfe. Aber die komplizierte und technisch beschwerliche Spiralkonstruktion verschwindet bald in der nordischen Entwicklung,<sup>5)</sup> um durch eine einfachere und dekorativere Konstruktion ersetzt zu werden, ein rechteckiges Silberblech, das an der von der Basis des Bügels ausgehenden Leiste befestigt wird. Damit verschwinden jedoch auch die konstruktiv bedingten Knöpfe bis auf den mittleren

<sup>3)</sup> Götze, Höfer, Zschiesche, Die vor- und frühgesch. Alt. Thür., Würzburg 1909, Taf. 20, Nr. 295.

<sup>4)</sup> Beltz, Die vorgesch. Altertümer des Grossherzogt. Meckl.-Schwerin, Schwerin 1910, Taf. 68 : 11.

<sup>5)</sup> Salin, Thierornamentik, S. 46.

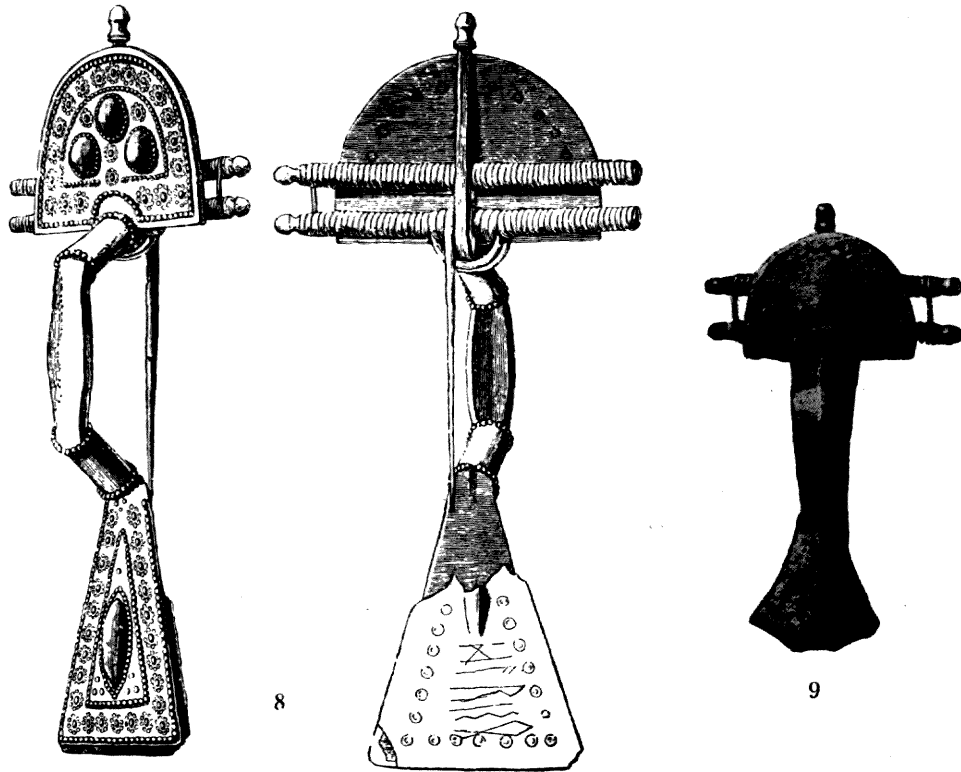


Abb. 8. Himlingøe, Seeland (Salin, Thierornamentik, Abb. 95).

Abb. 9. Sanderumgaard, Fünen (Åberg, Folkvandringstidens kronologi, Abb. 25).

(Abb. 14); die traditionellen Knöpfe werden zwar auch weiter noch beibehalten, aber die Anzahl wird ganz willkürlich, da sie nunmehr an längs den Rändern der Kopfplatte befestigten Metallstreifen angebracht werden (Abb. 18). Eine derartige Entwicklung geht also im Laufe des 4. Jahrhunderts vor sich, tritt aber zunächst nur auf dänischem Gebiet hervor.

Versuchen wir nun die Entwicklungslinien in die Völkerwanderungszeit hinein zu verfolgen, so wird, wie schon erwähnt, der Überblick durch die mitteleuropäische Fundarmut in dieser Periode erschwert. Die westgotische Fibelentwicklung gibt sich zwar klar und deutlich zu erkennen und geht nach dem alten Schema, vertreten durch die Typen Abb. 2—3, fort; die mitteleuropäischen Serien verschwinden dagegen zu Beginn des 5. Jahrhunderts aus unserem Gesichtskreis, und nur einige zerstreute Funde, die Typen Abb. 15—17 repräsentierend, zeugen unzweideutig davon, daß die Entwicklung des 5. Jahrhunderts Formen mit halbrunder Kopfplatte und Knöpfen in konstruktiv bedingter Anzahl umfaßt hat. Fibeln mit rechteckigen Kopfplatten und willkürlicher Anzahl Knöpfe fehlen dagegen völlig in der festlandsgermanischen Entwicklung, und zwar sowohl auf gotischem Gebiet wie auch in Mitteleuropa.

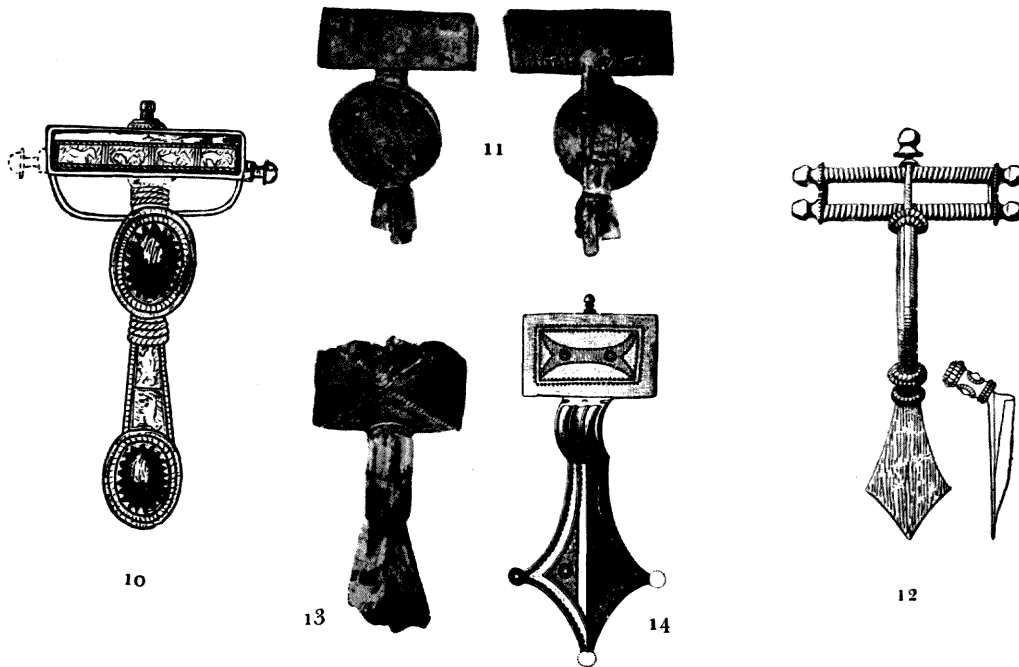


Abb. 10. Merseburg (Sächs. Jahresber. 1936, S. 227).

Abb. 11. Kaiser Augst, Schweiz (Åberg, Franken und Westgoten, Abb. 39).

Abb. 12. Dänemark (Salin, Thierornamentik, Abb. 102).

Abb. 13. Nyrup, Seeland (Åberg, Folkv. kronologi, Abb. 28).

Abb. 14. Lime, Jütland (Salin, Thierornamentik, Abb. 104).

Als dann gegen Ende des 5. und zu Anfang des 6. Jahrhunderts die verschiedenen Germanengebiete deutlicher in dem archäologischen Material hervortreten beginnen, begegnen wir auch einer Menge neuer Fibelgruppen<sup>6)</sup> — mitteleuropäischen mit ovalem Fuß oder schmalen Tierkopffuß, fränkischen mit gleichmäßig breitem, ostgotischen mit rhombischem Fuß — alle zunächst gekennzeichnet durch halbrunde (bisweilen lappige) Kopfplatten sowie Knöpfe in der ursprünglich konstruktiv bestimmten Anzahl, also gewöhnlich 3, 5 oder 7. Erst in einem mehr vorgeschrittenen Teil des 6. Jahrhunderts treten kontinentale Fibelformen mit Knöpfen in willkürlicher Anzahl auf, und unter skandinavischem Einfluß wird die rechteckige Kopfplatte auf einen Teil der mitteleuropäischen Fibeln mit ovalem Fuß übertragen.

Werfen wir schließlich einen Blick auf die skandinavische Fibelentwicklung der Völkerwanderungszeit, so stellen wir zunächst fest, daß das 5. Jahrhundert in dem Fundmaterial wohlvertreten ist, und daß also die Entwicklungslinien von der Einführung der gotisch-wandalischen Typen des 4. Jahrhunderts an lückenlos fortlaufen.

<sup>6)</sup> Åberg, Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit, Uppsala 1922.

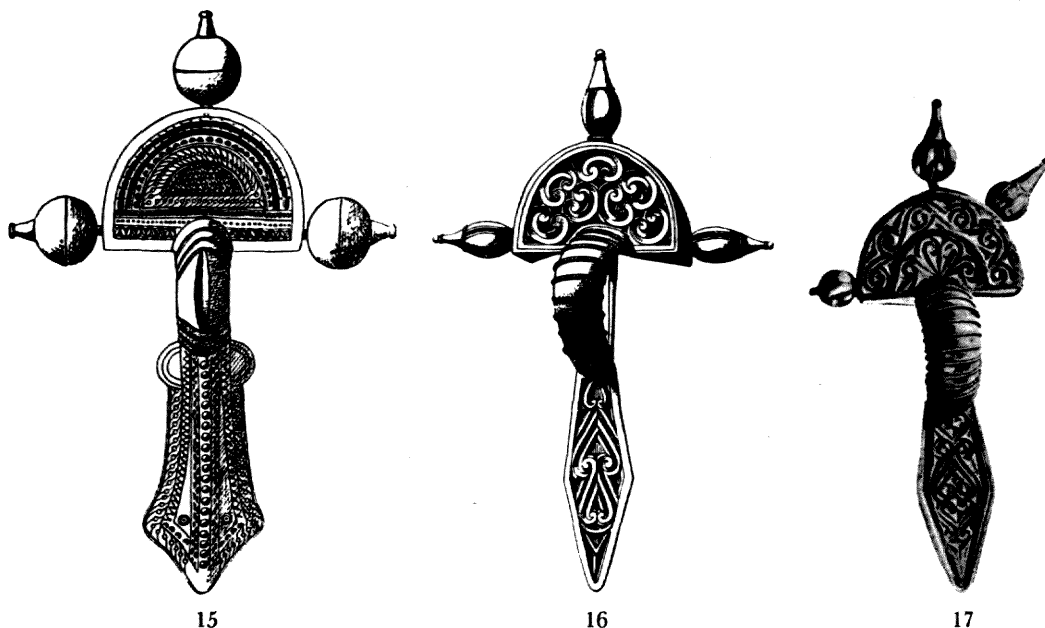


Abb. 15. Kelpin, Kreis Danziger Höhe (Blätter f. deutsche Vorgesch., Leipzig 1925, S. 21).

Abb. 16. Uherec, Böhmen (Salin, Thierornamentik, Abb. 42).

Abb. 17. Schwellin, Pommern (Germania 1937, S. 34).

Hier treffen wir auch in dem nordischen Fibelmaterial der Völkerwanderungszeit einige Typen an, die mehr getreu die halbrunde Kopfplatte mit ihrer konstruktiv bestimmten Knopfanzahl bewahrt haben. Aber derartige Fibeln spielen doch eine ziemlich untergeordnete Rolle gegenüber der großen Masse von Typen mit rechteckigen Kopfplatten und Knöpfen in willkürlicher Anzahl. Die Entwicklung dieser letzteren Fibelgruppe im Laufe der Völkerwanderungszeit wird durch die in Abb. 18—21 wiedergegebenen Exemplare veranschaulicht. Wir sehen dort u. a., wie die anfangs freien und vollrunden Knöpfe (Abb. 18—19) in eine zusammenhängende Zone (Abb. 20) zusammenfließen und schließlich in reich verzierte Randborten vom Typus wie in Abb. 21 u. ähnl. übergehen. Diese Randborten sind also zunächst durch die dichtgestellten Knopfreiheiten bedingt und haben daher keine Entsprechung bei den kontinentalen Fibeln mit ihrer konstruktiv bedingten Knopfanzahl.

Wir glauben somit feststellen zu können, daß die Relieffibeln der Völkerwanderungszeit mit rechteckigen Kopfplatten und beißenden Tierköpfen nordischen Ursprungs und ohne Parallelerscheinungen auf dem Festlande gewesen sind.

In einem mehr vorgeschrittenen Entwicklungsstadium beginnen indessen derartige Relieffibeln auch auf festlandsgermanischem Gebiet aufzutreten; sie werden nun gewöhnlich in Mitteleuropa und bei den Angelsachsen in England, finden auch Eingang bei den Franken in Gallien und erreichen sogar in vereinzelt Exemplaren

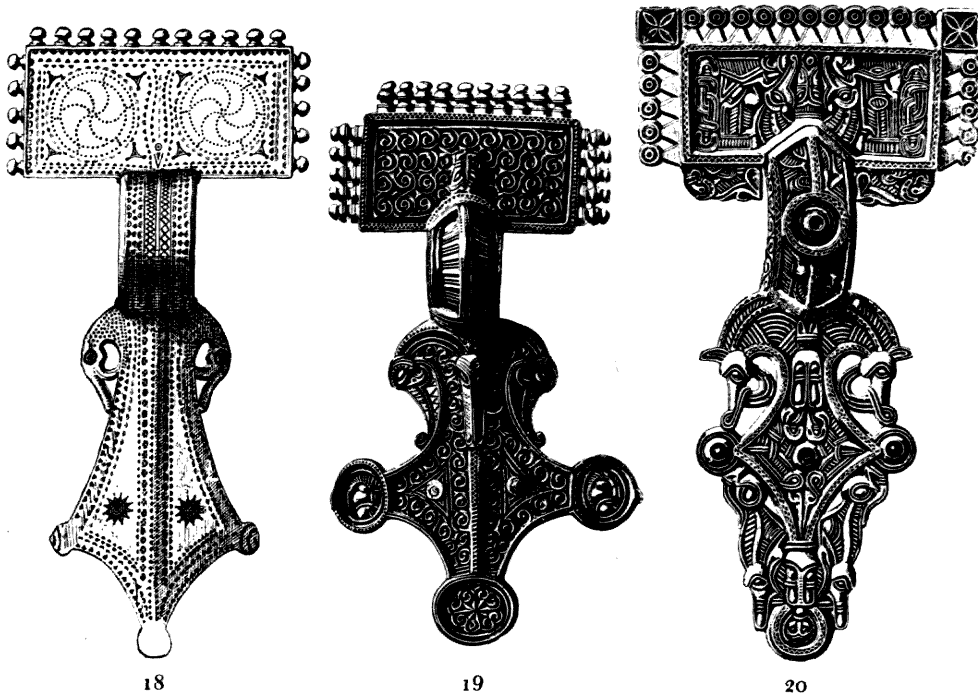


Abb. 18. Norwegen.

Abb. 19. Schonen.

Abb. 20. Seeland.

(Åberg, Folkvandr. kronologi, Abb. 33, 49, 60).

das langobardische Italien. Aber die älteren Typen mit freien und vollrunden Knöpfen (Abb. 18—19) fehlen noch völlig auf dem Kontinent und in England; schon bei den ältesten kontinentalen Fibeln ist die Knopfkonstruktion verändert wie in Abb. 20, und die meisten besitzen reine Ornamentborten um die Ränder der Kopfplatte. Dieser sehr bemerkenswerte und plötzlich eintretende Umschlag in der festlandsgermanischen Fibelentwicklung kann nur auf eine Weise gedeutet werden, und es ist klar und unverkennbar, daß er einen skandinavischen Einschlag in die kontinentale Entwicklung bezeichnet, und ferner daß dieser Einfluß erst im Laufe des 6. Jahrhunderts einsetzt.

Ist diese Schlußfolgerung richtig — und eine andere Möglichkeit steht kaum offen — so zeugen diese Verhältnisse von nordischer Initiativkraft in der festlandsgermanischen Kunstentwicklung des 6. Jahrhunderts. Und damit erhält auch die nahe Verwandtschaft zwischen nordischer und festlandsgermanischer Tierornamentik ihre völlig natürliche Erklärung. Denn gleichzeitig mit den Relieffibeln hat offenbar auch nordische Tierornamentik von Stil I auf dem Festland und in England Eingang gefunden. Dieser von Norden hergekommene Tierstil war es dann, der Einfluß von der klassischen Bandornamentik her erfahren und dabei zur Entstehung des Stils II

führen sollte. Somit muß auch die Schlußfolgerung zulässig sein, daß festlandsgermanischer Stil II nicht vor der Einführung der nordischen Relieffibeln und der nordischen Tierornamentik auf dem Kontinent hat auftreten können.

STOCKHOLM

NILS ÅBERG

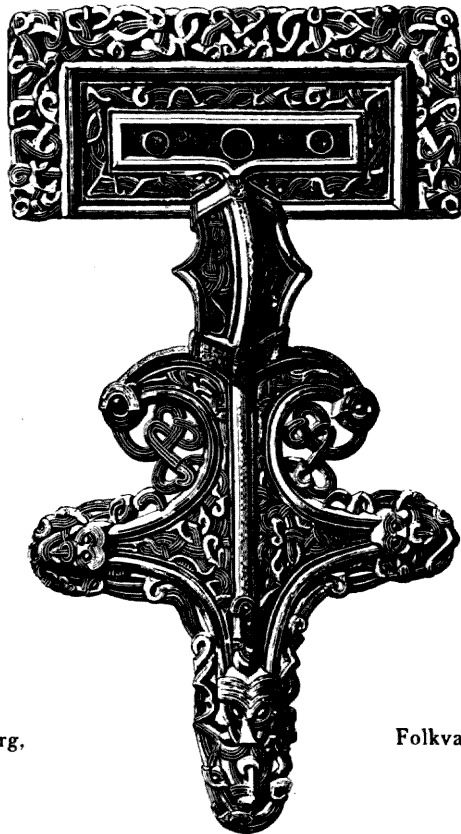


Abb. 21. Norwegen (Åberg,

Folkvandr. kronologi, Abb. 78).